

Die Zukunft des Milchmarktes in Deutschland

Verantwortungsvoll aus der Milchquote aussteigen und den Strukturwandel begleiten
von Dr. Wilhelm Priesmeier, MdB

1. Einleitung

Die Milchproduktion ist in der Europäischen Union der wichtigste landwirtschaftliche Produktionszweig; sie umfasst ca. 14 % des Gesamtwertes der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Bundesrepublik Deutschland ist vor Frankreich mit 108.000 Milch produzierenden Betrieben das bedeutendste Erzeugerland für Milch innerhalb der Europäischen Union und der 5-größte Milchproduzent der Welt. So betrug die Erzeugermenge in Deutschland im Jahr 2005 27,38 Mio. Tonnen während sich der Umsatz der deutschen Milchindustrie in 2005 auf 20,549 Mrd. € belief.

Neben der Produktion von Nahrungsmitteln ist die große Bedeutung des Sektors für die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie für die Bereitstellung öffentlicher Güter im ländlichen Raum hervorzuheben. Dem Milchsektor ist daher eine enorme gesellschaftliche Bedeutung beizumessen, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung des ländlichen Raums und dem Erhalt der regionspezifischen Kulturlandschaft. Das Ziel sozialdemokratischer Politik muss es sein, vor dem Hintergrund der zukünftigen Veränderungen im Bereich des Agrarsektors und des damit einhergehenden strukturellen Wandels eine hohe Wertschöpfung im ländlichen Raum zu erhalten und die Arbeitsplätze zu sichern.

Die Milchmarktpolitik befindet sich in einer grundlegenden Neuausrichtung, wobei durch die Reformen der Agenda 2000 und der Halbzeitbewertung in 2003 Neuerungen des Milchsektors eingeführt wurden, die zunehmend auf eine Marktliberalisierung abzielen. Darüber hinaus wird der Agrarsektor durch die in Zukunft zu erwartenden WTO-Verhandlungsergebnisse stark beeinflusst.

Aufgrund dieser Neuausrichtung des Agrarsektors und insbesondere aufgrund der im Jahr 2003 beschlossenen Festsetzung der Milchquoten bis zum 31. März 2015 ist schon jetzt eine klare Positionierung im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung des Milchsektors erforderlich, damit die Europäische und Deutsche Landwirtschaft langfristig auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist und die Arbeitsplätze sowohl in der Landwirtschaft als auch im vor- und nachgelagerten Bereich gesichert werden.

In 2008 wird im Rahmen der vorgesehenen Halbzeitbewertung eine Überprüfung des Quotensystems anstehen. Es ist nötig, bereits jetzt klare politische Handlungsoptionen aufzuzeigen, um frühzeitig Planungssicherheit zu schaffen und rechtzeitig Instrumentarien für die Gestaltung und Flankierung des Quotenausstiegs unter Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums festzulegen.

Ich habe mich schon früher für einen Ausstieg aus der Milchquotenregelung ausgesprochen. Jetzt gilt es, diesen Ausstieg vorzubereiten und die Bedingungen zu definieren.

2. Status quo

Mit dem vorrangigen Ziel die Erzeugerpreise für Milch zu stützen und den Markt zu stabilisieren ist die gemeinschaftliche Milchmarktpolitik bislang charakterisiert durch Politikinstrumente der Binnenmarktregelung (öffentliche Interventionskäufe, interne Verwendungsbeihilfen, Milchquotensystem) und der Außenhandelsregelung (Einfuhrzölle, Exporterstattungen).

Die Einführung des Milchquotensystems in 1984 erfolgte infolge der starken Überproduktionen der Interventionsprodukte Butter und Magermilchpulver, die in 1983 einen Höhepunkt erreichte. Das Quotensystem sollte das Gleichgewicht am Milchsektor wieder herstellen und es ermöglichen die Preisstützungsgarantien aufrechtzuerhalten. Zentrales Element ist eine zusätzliche Abgabe, die eine Überlieferung der zugeteilten Garantiemenge sanktioniert und damit unwirtschaftlich macht.

In 1993 wurde es ermöglicht die Milchreferenzmengen innerhalb regionaler Grenzen flächenlos zu übertragen. Die Quoten konnten sowohl verkauft, verpachtet und verleast, als auch in Gesellschaften eingebracht werden. Seit dem 01.04.2000 ist in Deutschland der Handel von Milchquoten ausschließlich über die Milchquotenbörsen möglich, wobei die Verpachtung und das Leasen von Quoten seither nicht mehr zulässig sind (alte Pachtverträge haben ihre Gültigkeit jedoch nicht verloren).

Seit der Einführung der Milchquotenbörsen konnten die Quoten innerhalb von 21 Übertragungsgebieten an 11 Verkaufsstellen in Deutschland nach spezifischen Börsenmechanismen (z.B. Anwendung des Preiskorridors, Gleichgewichtspreisermittlung) gehandelt werden, wobei drei Börsentermine pro Jahr vorgesehen wurden. Diese regionale Differenzierung führte zur Entwicklung von zum Teil stark differierenden Quotenpreisen, die insbesondere in Regionen mit großem Wettbewerb für wachsende Betriebe eine hohe Belastung darstellen. Während sich der Quotenpreis am Übertragungstermin 30. Oktober 2006 im Regierungsbezirk Freiburg, in Nordrhein-Westfalen und Sachsen auf 0,29 Euro belief, betrug er im Regierungsbezirk Mittelfranken 0,63 Euro sowie im Regierungsbezirk Oberpfalz 0,70 €. Die Einrichtung der Milchbörsen führte somit zwar zu einer höheren Transparenz des Quotentransfers, der regionale Börsenzwang schränkt jedoch die Möglichkeit der Landwirtinnen und Landwirte ein, zwischen verschiedenen Handelsplätzen und Transaktionsformen zu wählen und dadurch Transaktionskosten zu reduzieren. Die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtinnen und Landwirte wurde mit dem Quotensystem stark eingeschränkt.

In Deutschland wurde im Milchquotenjahr 2004/2005 die Milchquote um ca. 0,41 Mio. t überschritten. Die Milcherzeuger mussten als Konsequenz hierfür eine Abgabe von ca. 134 Mio. Euro abführen. Im Quotenjahr 2005/2006 konnte die Quotenüberlieferung auf 202.000 t reduziert werden; die Superabgabe nach Brüssel in diesem Jahr betrug 62,4 Mio. €.

Das Quotensystem konnte die Milcherzeugerpreise nicht stabilisieren. Sie sind in den letzten Jahren stetig gesunken. So erzielten die deutschen Milcherzeuger in 2005 im vierten Jahr in Folge niedrigere Milchpreise. Während der Erzeugerpreis für Milch 2001 bei 32,7 Cent für das Kilogramm Milch mit 3,7% Fett und 3,4% Eiweiß ab Hof betrug, sank er bis 2005 auf 27,6 Cent pro kg. Die Zahl der Milchkuhhalter hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Seit dem Jahr 2000 hat jeder fünfte Milchviehhalter aufgegeben. Auf den Zeitraum 1992 bis 2000 bezogen hat sich die Zahl deutscher Milchviehbetriebe halbiert. Trotz regional eingeschränkter Handelbarkeit der Quoten kam es zu regionalen Produktionsverlagerungen. Die Milchviehhaltung hat sich aus einigen Regionen zurückzogen.

Die Ziele, die mit dem Quotensystem verfolgt wurden, nämlich die Einkommenssicherung, das Marktgleichgewicht und die Sicherung der Produktionsstrukturen, sind immer weniger erreicht worden.

2.1 Reformen des Milchmarktes

Bereits 2003 hat man erkannt, dass die Reformen des Milchsektors, die im Rahmen der Agenda 2000 beschlossen wurden, nicht ausreichen. Schon vor Inkrafttreten der Änderungen wurden in 2003 weitergehende Reformen beschlossen, um den Prozess der Neuausrichtung des Agrarsektors fortzusetzen. Auch diese Reformen reichen unseres Erachtens noch nicht aus.

Ein zentraler Bestandteil der Beschlüsse 2003 war die Senkung der Interventionspreise für Butter und Magermilchpulver: Der Butter-Interventionspreis wird seit dem 1. Juli 2004 in vier Jahren um 25 % gesenkt und zwar in drei Schritten von jeweils 7%, 2007 um 4%. Der Interventionspreis für Magermilchpulver wurde innerhalb von drei Jahren (2004-2006) um 15% reduziert. Darüber hinaus ist die obligatorische Butterintervention auf den Zeitraum 1. März bis 31. August jeden Jahres beschränkt worden, wobei eine stufenweise Reduzierung der Interventionsmenge von 70.000 t im Jahr 2004 auf letztlich 30.000 t ab 2008 erfolgen soll.

Zur Kompensation der Kürzungen, wurde für die Milcherzeuger eine Milchprämie eingeführt, die als betriebsindividueller „Top up“ in die entkoppelte Betriebsprämie integriert wurde. Diese Prämie belief sich in 2004 auf 1,182 ct/kg Milchquote, in 2005 auf 2,368 ct/kg und in 2006 auf 3,55 ct/kg Milchquote. Maßgeblich für die Ermittlung des betriebsindividuellen Betrags war die Milchquote zum Referenzzeitpunkt 31. März 2005.

Gleichzeitig wurde eine lineare Aufstockung der Milch-Referenzmengen in den Quotenjahren 2006/07 bis 2008/09 in den EU-15-Mitgliedsstaaten beschlossen. Dieses entspricht für die EU 15 einer zusätzlichen Milchmenge von 1,4 Mio. t, davon 418.000 t für Deutschland. Zudem wurde eine Quoten-Sonderreserve für die Umstrukturierung in den Beitrittsländern festgelegt. Diese Reserve ist zum 1. April 2006 freigegeben worden. Die Zuteilung beträgt 671.418 t bzw. rund 0,5% der derzeitigen Milchquote der EU25. Beschlossen ist darüber hinaus, dass im Rahmen der kommenden Halbzeitbewertung der Agrarreform 2008 über eine weitere Erhöhung der Quotenaufstockung um zusätzliche 2% (ca. 2,5 Mio. t) verhandelt wird. Die höheren Milchquoten werden den Druck auf die Märkte weiter verstärken und zu einer weiteren Aushöhlung beitragen.

In Deutschland wurde den zunehmenden Ungleichgewichten im Handel mit Milchquoten durch die Aufhebung der regionalen Begrenzungen für den Quotenhandel begegnet: Ab dem 01.04.2007 wird die derzeitige Anzahl von 21 Übertragungsregionen auf 2 Börsengebiete reduziert (alte Bundesländer & neue Bundesländer) und ab dem 01.04.2010 soll voraussichtlich eine bundesweite Handelbarkeit der Quoten ermöglicht werden. Als Folge der Aufhebung der regionalisierten Handelsgebiete in 2007 und 2010 wird ein verstärkter

Strukturwandel innerhalb der Bundesrepublik Deutschland erwartet und die Milchproduktion wird sich voraussichtlich stärker auf die Gunststandorte konzentrieren.

Im Hinblick auf den Weltmarkt ist der Milchsektor von der im Rahmen des EU-Angebots für die WTO-Verhandlungen (Doha-Entwicklungsrunde) beschlossenen Abschaffung der Exporterstattungen bis Ende 2013 in besonderer Weise betroffen, da die EU derzeit auf den Export von Milchprodukten mit Erstattungen angewiesen ist (ca. 12-15 Mio. t Milchäquivalent = 10% der Milchproduktion der EU15). Durch eine Abschaffung der Exporterstattungen wird sich infolge des damit verbundenen Exportrückgangs der Druck auf die Erzeugerpreise in der EU erhöhen. Die stabilisierende Wirkung des Quotensystems auf die Erzeugerpreise und die marktstabilisierende Wirkung wären nicht mehr gewährleistet. Die Milchquotenregelung könnte nur dann ihre Funktion erfüllen, wenn die Quote stark gekürzt würde und wenn der Außenschutz beibehalten werden könnte. Beides ist wenig wahrscheinlich - im Gegenteil:

Innerhalb der WTO-Verhandlungen hat die Europäische Union bereits eine Absenkung des Außenschutzes durch die Kürzung der Einfuhrzölle angeboten. In wie weit der Außenschutz tatsächlich abgebaut wird, hängt von der Wiederaufnahme der Verhandlungen und deren Verlauf ab. Wenn jedoch in Zukunft auch im Milchsektor eine Reduzierung des Außenschutzes erfolgt, wäre das Quotensystem quasi obsolet. Entlastung für den Milchmarkt könnte allerdings eine weltweit steigende Nachfrage nach Milcherzeugnissen mit steigenden Weltmarktpreisen bringen, wie sie von Experten erwartet wird.

3. Handlungsoptionen

3.1 Entscheidung für die Fortführung des Reformkurses

In Bezug auf die bereits erfolgten und anstehenden Reformschritte des Milchmarktes und die erforderliche Planungssicherheit sowohl für Landwirtinnen und Landwirte als auch für den vor- und nachgelagerten Bereich ist es notwendig, bereits im Vorfeld des in 2008 stattfindenden „health checks“ eine klare Entscheidung für die weitere Entwicklung des Milchsektors zu treffen. Ich setze mich für eine verantwortungsvolle Fortführung der Liberalisierung des Milchmarktes und damit für eine Abschaffung des Milchquotensystems ein, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft in Europa sowie die herausragende Rolle der Deutschen Landwirtschaft auf dem Milchmarkt zu sichern und zu stärken. Die damit einhergehenden Veränderungen sind eng mit der Entwicklung ländlicher Räume verbunden. Sie dürfen eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums nicht gefährden.

Eine Fortführung des Quotensystems ist nur mit einer erheblichen Reduzierung der Milchquoten sinnvoll. Dies ist kaum durchsetzbar. Von ihr wäre darüber hinaus nur ein vorübergehender stabilisierender Effekt zu erwarten. Eine Abgrenzung des Europäischen Marktes vom Weltmarkt ist zudem auf Dauer nicht zu realisieren. Für Betriebe, die ihre Produktion ausdehnen wollen, um wachsen und um sich so dem internationalen Wettbewerb stellen können, stellt das Quotensystem insbesondere durch die mit einem Quotenkauf verbundenen hohen investiven Kosten und die Inflexibilität des Handelssystems ein Hemmnis dar.

Eine Abschaffung der Quote dagegen führt zu einer höheren Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit des Europäischen Milchmarkts und macht Landwirtinnen und Landwirte von politischen Entscheidungen unabhängiger. Die Betriebe können sich dem internationalen Wettbewerb stellen, was langfristig gesehen unausweichlich ist, und werden dabei nicht mit hohem Kapitalaufwand für den Erwerb von Produktionsrechten konfrontiert. Ihre unternehmerische Freiheit wird gestärkt.

3.2 Politikinstrumente zur Gestaltung des Übergangszeitraumes bis zum offiziellen Auslaufen der Quotenregelung in 2015

Die schrittweise Anpassung des deutschen und europäischen Milchsektors an die Bedingungen des Weltmarktes sollte frühzeitig beginnen, um eine ausreichend lange Übergangszeit bis zum endgültigen Ausstieg aus der Quote in 2015 für die Landwirtschaft zu gewährleisten und um drastische Entwicklungen zu vermeiden. Die einzusetzenden Politikinstrumente werden im Folgenden erläutert.

3.2.1 Flexibilisierung des Quotenhandels an den Börsen

Das bevorstehende Zusammenlegen der Quoten-Handelsgebiete und damit die Aufgabe der kleinräumigen Übertragungsregionen sind richtige Schritte im Hinblick auf eine Verbesserung des Quotenhandels in Deutschland. Das System der Milchquotenbörse muss aber weiter flexibilisiert werden. So ist das Preisfindungsverfahren durch die Abschaffung des Preiskorridors zu vereinfachen und der Handel zu verstetigen, um damit den Betrieben kurzfristige Anpassungen zu ermöglichen. Beides führt zu einer Belebung des Quotenmarkts und erleichtert das Wachstum der Betriebe.

3.2.2 Schrittweise Senkung der Superabgabe

Als Instrument für den gleitenden Ausstieg aus der Milchquote ist die schrittweise Senkung der Superabgabe einzusetzen, die in 2008 im Rahmen des "Health Checks" beschlossen werden soll. Mit diesem Beschluss soll gleichzeitig der vorgesehene Korridor für die Abgabensenkung festgelegt werden, um Planungssicherheit für die Betriebe zu gewährleisten. Ich setze mich dafür ein, dass der Beginn der Reduzierung der Superabgabe für das Jahr 2010 festgelegt und die vollständige Abschaffung der Abgabe in 2013 erreicht wird. Durch diesen Reformschritt ist der Quotenkauf, der für die expandierenden Betriebe aufgrund der Faktorkosten einen Hemmschuh darstellt, nicht zwangsläufig notwendig. Erzeugungskosten können mit diesem Instrument optimiert und die Produktionseffizienz erhöht werden. Durch die Senkung der Superabgabe wird die Milchquote schrittweise entwertet. Gleichzeitig verbessert dieser Reformschritt die Möglichkeit kurzfristiger Produktionssteigerungen, was im Hinblick auf die Vorbereitung auf den internationalen Wettbewerb von großer Bedeutung ist. Zudem böte diese Vorgehensweise die Möglichkeit, den faktischen Ausstieg aus der Quote flexibel zu gestalten und bei anhaltend guter Preissituation auf dem Weltmarkt bereits deutlich vor 2015 zu vollziehen. Eine europaweite Saldierung, die sich grundsätzlich ebenfalls als Instrument zur Vorbereitung des Quotenausstiegs eignet, wird unsererseits insbesondere im Hinblick auf den voraussichtlich hohen bürokratischen Aufwand kritisch beurteilt.

3.3 Flankierende Maßnahmen für den Übergangszeitraum und die Zeit danach

Der Ausstieg aus der Quotenregelung wird voraussichtlich zu einem verstärkten Strukturwandel führen und regional auch zu einer Verminderung der Milchviehhaltung, im Extremfall zur Aufgabe der Milchproduktion. Er muss von Programmen zur Entwicklung des Ländlichen Raums begleitet werden, um negative Effekte für die Wertschöpfung und die Arbeitsmarktentwicklung zu vermeiden. Geeignete flankierende Maßnahmen sollen mit Schwerpunkt in den benachteiligten Regionen eingesetzt werden.

Der Fortfall der Quote wird die Strukturen des Milchmarktes grundlegend verändern. Die hierdurch zwangsläufig entstehenden Kosten dürfen nicht über niedrigere Auszahlungspreise den Landwirten aufgebürdet werden. Angesichts regionaler Nachfragemonopole ist die Marktposition der Milcherzeuger zu stärken. In diesem Zusammenhang sind Mechanismen einer fairen Preisbildung wie Milchbörsen oder Erzeugerzusammenschlüsse zu fördern. Zur Finanzierung der Begleitmaßnahmen sind Gelder aus der Modulation der Direktzahlungen heranzuziehen, außerdem die infolge der Liberalisierung des Milchsektors eingesparten Haushaltsmittel der Gemeinsamen Marktordnung für Milch. So belaufen sich in

2006 die voraussichtlichen Gesamtausgaben der Milchmarktordnung in der EU auf 858 Mio. Euro (insbesondere Ausfuhrerstattungen, Interventionskosten; ohne Milchprämien und Zusatz-Mitverantwortungsabgabe).

Ebenso sollen Mittel der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) zur Flankierung der Umstrukturierung des Milchsektors eingesetzt werden. Die Maßnahmen der GAK sollen sich strikt auf die Förderung der nachhaltigen und integrierten Entwicklung des ländlichen Raums konzentrieren.

Darüber hinaus setze ich mich dafür ein, dass im Rahmen des Mid-Term-Reviews in 2008 die Beschlussfassung zur Abschmelzung der Direktzahlungen ab 2010 und zur zeitgleichen Mittelumschichtung in die zweite Säule erfolgt. Bereits in der jetzigen Planungsperiode muss mit der Reduzierung der Flächenprämien und der Umschichtung der Finanzmittel begonnen werden. Eine finanzielle Stärkung der zweiten Säule ist dringend erforderlich, damit der steigende Finanzbedarf für die Entwicklung des ländlichen Raums gedeckt wird und um der gesellschaftlichen Akzeptanz für die Zahlungen in die Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Die Rolle der Landwirtschaft für die Bereitstellung öffentlicher Güter soll stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.

3.3.1 Honorierung öffentlicher Güter

Ziel ist es, die Grünlandstandorte in den Regionen, aus denen sich die Milchkuhhaltung zurückzieht, weitgehend zu erhalten. Insbesondere auf floristisch artenreichen Flächen ist eine Fortführung extensiver Bewirtschaftungsweisen zu bewirken um den Erhalt der Biodiversität zu gewährleisten.

Die Höhe der Honorierung für diese ökologische Leistung muss so hoch sein, dass die Bewirtschaftung dieser Flächen gegenüber dem Anbau regenerativer Energien auf Ackerflächen (vor allem Maisanbau für Biogasanlagen) konkurrenzfähig ist. Mit Hilfe der Programme der zweiten Säule gilt es hierfür finanzielle Anreize zu setzen.

Um gezielt artenreiche Grünlandstandorte zu erhalten und Anreize zur Verbesserung der pflanzlichen Vielfalt zu geben, soll die Honorierung im Hinblick auf das Erreichen einer größtmöglichen Effektivität ergebnisorientiert erfolgen.

Bezüglich der Weidehaltung von Milchkühen konnte in der Vergangenheit eine stark rückläufige Tendenz beobachtet werden. Ursachen hierfür sind die oftmals nicht ausreichende Energiekonzentration des Weidefutters für eine hohe Laktationsleistung, nicht genau kalkulierbare Futterrationen sowie ein höherer Arbeitsaufwand. Die Weidehaltung hat aber entscheidende Vorteile in Bezug auf den Tierschutz und die Tiergesundheit. Sie ermöglicht zudem den Erhalt typischer Agrarlandschaften. Die damit verbundenen positiven Auswirkungen auf den regionalen Tourismus tragen wiederum zur Steigerung der

Wertschöpfung in den ländlichen Gebieten bei. Es sollen daher nachhaltig Möglichkeiten für eine Förderung der Weidehaltung geschaffen werden.

Damit die Honorierung öffentlicher Güter zur Abfederung des regionalen Strukturwandels beiträgt, sollen die Maßnahmen überwiegend in den Regionen zur Anwendung kommen, die besonders vom Rückgang der Milchviehhaltung betroffen sind. Einen regionalisierten Einsatz dieser Förderprogramme und eine Verlagerung der Entscheidungen für die Finanzmittelallokation in die entsprechenden Regionen befürworte ich. Die dezentralen Entscheidungen sollen nicht allein von der Verwaltung, sondern nach partizipativem Ansatz unter Einbeziehung der relevanten regionalen Akteure in der Region getroffen werden. Um die Effizienz der Vergabe öffentlicher Mittel in diesem Zusammenhang zu erhöhen, sollen entsprechend Art. 39, Absatz 4 der ELER – Verordnung Ausschreibungskomponenten in die Mittelvergabe einbezogen werden. Ein wichtiges Ziel ist es, einen regionalen Markt für öffentliche Güter, die von der Landwirtschaft produziert und von der regionalen Gesellschaft nachgefragt werden, in den Regionen zu etablieren.

3.3.2 Verstärkte Förderung der Umstellung auf ökologische Produktion und Förderung der Regionalvermarktung

Regionalvermarktung und ökologische Produktion können für viele Milchviehbetriebe eine höhere Wertschöpfung darstellen. Insbesondere für die Milchviehbetriebe, die in Zukunft mit konventioneller Produktion nicht wettbewerbsfähig sind, bieten die ökologische Produktion und Regionalvermarktung Alternativen. Auf diese Weise können regionale Kreisläufe gestärkt und Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Umstellungsförderung ist ein wesentlicher Faktor dafür, dass Betriebe zum ökologischen Landbau wechseln. Es handelt sich hierbei nicht um eine zusätzliche Förderung des ökologischen Landbaus, vielmehr gleicht diese Förderung die finanziellen Einbußen aus, die im Umstellungsprozess entstehen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass die erzeugten Produkte zwar noch nicht als Ökoprodukte vermarktet werden können, jedoch ihre Produktion bereits mit höheren Kosten verbunden ist. Ich setze mich daher dafür ein, die Umstellungsförderung für ökologische Produktion wieder zu erhöhen. Die Vorhaben zur Regionalvermarktung sind verstärkt zu fördern.

3.3.3 Investitionsförderung für landwirtschaftliche Betriebe

Neben Agrarumweltmaßnahmen sind Investitionsförderungsmaßnahmen zur Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte einzusetzen, wie sie bereits in der zweiten Säule der GAP bestehen.

Die Förderungen sollen sich auf Investitionen zur Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft (im Umweltschutz, im ökologischen Landbau, im Tierschutz und in der Tierhygiene) und somit auf die Bereitstellung öffentlicher Güter konzentrieren.

Im Hinblick auf die erforderlichen Anpassungsprozesse der Milchviehbetriebe an die Politikänderung sind sowohl die Investitionsförderung zur Diversifizierung als auch die Mittel für Rationalisierungs- und Erweiterungsinvestitionen vorübergehend aufzustocken.

Auf diese Weise kann den Betrieben, die auf Dauer dem internationalen Wettbewerb nicht Stand halten, Unterstützung für die Schaffung von Einkommensalternativen gewährt werden und expandierende Betrieben erhalten verbesserte Möglichkeiten zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Milchmarkt.

Zur Finanzierung der Investitionen sollen überwiegend staatliche Bürgschaften in Betracht gezogen werden.

Die Ergebnisse der ex-post – Bewertung der derzeit auslaufenden Programme des ländlichen Raums sind im Rahmen der Implementierung der hier dargestellten Programme zur Flankierung des Milchquotenausstiegs insbesondere im Hinblick auf das Erreichen eines effizienten Einsatzes zu berücksichtigen.

4 Zusammenfassung

Aufgrund der großen Bedeutung des Milchsektors für die Arbeitsmarktsituation und für die Entwicklung unserer Kulturlandschaft ist die Milchmarktpolitik eng verbunden mit der Entwicklung unserer ländlichen Räume. Ich setze mich daher für eine zukunftsfähige und wettbewerbsfähige Landwirtschaft ein. Der Ausstieg aus der Milchquote ist ein wichtiges Element dafür, die europäische Milchproduktion auf dem Weltmarkt in Zukunft konkurrenzfähig zu machen und auf diese Weise die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft sowie im vor- und nachgelagerten Bereich langfristig zu sichern.

Der damit verbundene verstärkte Strukturwandel darf nicht mit negativen Effekten für die Regionen einhergehen. Die hohe Wertschöpfung, die Arbeitsplätze in diesen ländlichen Regionen und die regionsspezifische Kulturlandschaft müssen erhalten bleiben. Der Rolle der Landwirte und Landwirtinnen in der Wahrnehmung gesellschaftlicher Aufgaben messe ich in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung bei. Sie erhalten und prägen unsere Kulturlandschaft durch die Produktion öffentlicher Güter, zu denen z.B. artenreiche Wiesen und Weiden zählen. Ich setze mich für dezentrale Programme ein, in denen die relevanten regionalen Akteure in den entsprechenden Regionen über die Honorierung solcher regionsspezifischen öffentlichen Güter entscheiden und in denen die Rolle der Landwirte und Landwirtinnen als Anbieter/innen solcher freiwilligen gesellschaftlichen Dienstleistungen

gestärkt wird. Ziel ist es, auf diese Weise regionale Märkte für öffentliche Güter der Landwirtschaft zu schaffen.

Darüber hinaus muss Politik landwirtschaftliche Unternehmen darin unterstützen, ihr Einkommen zu diversifizieren und die Wertschöpfungsketten auszuweiten. Eine verstärkte Förderung der Direktvermarktung und der Umstellung auf ökologische Produktion sind Beispiele dafür. In diesem Zusammenhang muss jedoch auch klar herausgestellt werden, dass die Abschaffung der Milchquote keinen Anlass dazu bietet, neue Dauersubventionen zu etablieren. Vielmehr werden landwirtschaftliche Betriebe im Zuge der Liberalisierung der Agrarmärkte immer stärker unabhängig von öffentlicher Förderung wirtschaften müssen, wie es z.B. im Schweinesektor der Fall ist und erfolgreich praktiziert wird.

Transferleistungen in die Landwirtschaft lassen sich auf lange Sicht nur rechtfertigen, wenn dafür von der Gesellschaft erwünschte Leistungen erbracht werden. Es müssen ausreichende Mittel bereitgestellt werden, damit Landwirtinnen und Landwirte angemessen für ihre gesellschaftlichen Leistungen honoriert werden.